

# „Was soll dieser ständige Streit?“

CDU-Hoffnungsträger Jens Spahn über Querschläge aus der CSU und den Weg ins Paradies – mit der Kanzlerin an der Spitze

**Herr Spahn, womit will die CDU bis zur Bundestagswahl die Wähler wieder von sich überzeugen?**

Ganz einfach: Dem Land geht es so gut wie lange nicht. Wir leben in paradiesischen Zeiten. Die Löhne steigen, die Renten auch, und die Lebenserwartung wächst jeden Tag um sechs Stunden. Keine Generation vor uns hatte je so viele Möglichkeiten. Das hat auch mit einer Politik zu tun, die für Stabilität in der Mitte Europas sorgt – mit der Kanzlerin an der Spitze.

**Wenn das so ist: Warum sind die Leute dann so nörgelig?**

Da sind viele Emotionen im Spiel. Und Emotionen sind in der Politik wie Fakten, die diskutieren wir nicht einfach weg. Mit den vielen Flüchtlingen und Migranten der vergangenen zwölf Monate kommt vieles hoch, was latent schon seit Jahren da war.

**Der Finanzminister sagt, es gibt 15 Milliarden Euro Spielraum für Steuerersenkungen. Heißt das, für den durchschnittlichen Arbeitnehmer bringt das Entlastungen von mehreren hundert Euro im Jahr?**

Für einen Polizisten, eine Krankenschwester oder einen Facharbeiter kann das schon eine deutliche Entlastung sein. In den vergangenen Jahren haben wir die Unterstützung für Arbeitslose, Studenten und Geringverdienere erhöht, auch für den vermögenden Teil der Bevölkerung lief es gut. Jetzt sind endlich mal die Leute in der Mitte dran, die den Laden am Laufen halten.

**Ihre Kollegen von der CDU-Mittelstandsvereinigung wollen die Steuern sogar um 30 Milliarden Euro senken.**

Der genaue Spielraum hängt von der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Es geht um ein kluges Verhältnis zwischen Investitionen und Steuerersenkungen. Wir wollen keine Steuerersenkung auf Pump.

**Der Haushalt ist schon seit drei Jahren im Plus. Wenn Sie ohnehin die Steuern senken wollen, warum tun Sie es nicht schon vor der Wahl?**

Genau das tun wir! Ein höherer Grundfreibetrag, eine Anhebung von Kindergeld und Kinderfreibetrag sowie Korrekturen beim Steuertarif sollen bereits ab 2017 wirksam werden. An diesen Plänen arbeiten wir gerade mit Hochdruck, sie sollen noch im Herbst ins Kabinett.

**Aber Sie machen nur, was Sie gesetzlich ohnehin tun müssen.**

Weil es erst ums Konsolidieren geht. Seitdem ich mit 16 Jahren in die Junge Union eingetreten bin, habe ich dafür gekämpft, das Schuldenmachen zu beenden und die nachfolgende Generation nicht zu belasten. Endlich klappt das!

**Wenn Sie nach der Wahl merken, dass die Flüchtlinge teurer werden als gedacht – dann reicht es für Steuerersenkungen nicht mehr?**

Der Spielraum für Steuerersenkungen wird da sein, sofern es keinen drastischen Wirtschaftseinbruch gibt – was extrem unwahrscheinlich ist.

**Sigmar Gabriel und Horst Seehofer wollen erst mal mehr Geld für die Rente ausgeben, nach dem Motto: Wir müssen auch etwas für die Einheimischen tun. Ist das der Preis, den die Kanzlerin der CSU für ihre Flüchtlingspolitik bezahlen muss?**

Nein. Solche Parolen schüren Neid. Und das in einer Zeit, in der die Ausgaben für Soziales sowieso schon ständig steigen. 1990 gingen 30 Prozent des Bundeshaushalts in Soziales, heute sind es 55 Prozent. Das reicht.

**Eine Renaissance des Sozialstaats gibt es in ganz Europa. Auch die britische Premierministerin schlug nach dem Brexit-Schock solche Töne an.**

In anderen Ländern kann ich das verstehen. Großbritannien musste nach der Finanzkrise die Sozialausgaben drastisch kürzen, auch die Euro-Krisenländer haben das getan. In Deutschland gab es so etwas nie. Wir sollten den Leuten nicht ständig Bedarf einreden, wo keiner ist.

**Ist Seehofer ein Populist?**

Als Politiker sind wir alle in der Versuchung, im Wahlkampf immer mehr zu

versprechen. Das bringt kurzfristig Applaus, rächt sich aber früher oder später. Denn nichts ist umsonst, einer zahlt immer. Bis zu 90 Prozent der Deutschen sagen in Umfragen, ihre persönliche Situation sei gut oder sehr gut. Sie wehren sich nicht, wenn ihnen die Politik mehr Geld verspricht. Aber sie wissen eigentlich, dass es auch ohne ginge.

**Wird es mit der CSU eine Einigung auf ein Wahlprogramm geben, auch in der Flüchtlingsfrage?**

Ich verstehe den Streit nicht. Den meisten Punkten, die jetzt von der CSU gefordert werden, sind doch längst Konsens mit der CDU.

**Etwas auch der Obergrenze?**

Die CDU hat vorigen Dezember auf dem Parteitag beschlossen, dass wir die Zahl der Flüchtlinge und Migranten spürbar reduzieren müssen, weil wir die deutsche Gesellschaft sonst überfordern. CDU und CSU wissen, dass die Möglichkeiten nicht unbegrenzt sind. Das ist bald nur noch ein semantischer Streit um des Kaisers Bart. Jeder wusste, dass die Zahlen runter mussten, und genau das haben wir seit dem Frühjahr auch gemeinsam erreicht. Was also soll dieser ständige Streit?

**Wo liegt die Grenze der Leistungsfähigkeit, von der Sie sprechen?**

Da gibt es keine absolute Zahl, das ist eher situativ. Sicher ist nur: So etwas wie im vorigen Herbst und Winter werden wir kein zweites Mal aushalten. Dann fliegt der Laden auseinander.

**Die CSU redet von 200 000 Flüchtlingen pro Jahr. Die 16 000 bis 18 000 Neuzuwanderer pro Monat, die jetzt kommen, sind also auszuhalten?**

Im Vergleich zu früher ist das immer noch viel. Außerdem kommen weniger Syrer, dafür umso mehr Nordafrikaner. Dass Menschen aus Algerien oder Marokko nach einer Perspektive in Deutschland streben, kann ich verstehen. Aber Flüchtlinge sind sie nicht. Deshalb brauchen wir weitere Vereinbarungen mit den Nachbarländern der EU, ähnlich dem Türkei-Abkommen. Wir müssen das mörderische Schlepper-Geschäft beenden.

**Egal, wie es dort politisch aussieht?**

Ich muss meinen Nachbarn nicht immer mögen. Aber es lebt sich leichter, wenn ich mich, wo nötig, arrangiere. Die Ambivalenz müssen wir aushalten.

**War es ein Fehler, zu demokratischen Zeiten nicht stärker auf die Türkei zuzugehen?**

Vielleicht hätte man manches anders machen können, auch im Umgang mit Russland nach Putins Werben 2001 im Bundestag. Aber selbst wenn es Versäumnisse gab: Das rechtfertigt es weder in Russland noch in der Türkei, Journalisten einzusperren, Menschenrechte zu missachten oder die Todesstrafe einzuführen.

**Wird die Berlin-Wahl nächsten Sonntag ähnliche Erschütterungen bringen wie Mecklenburg-Vorpommern?**

Mecklenburg-Vorpommern war keine Erschütterung, sondern eine bittere Enttäuschung. Ich wünsche mir bei allen Parteien eine selbstkritische Debatte, nicht das pauschale Beschimpfen ganzer Landstriche. Wir werden in Berlin sehen, ob die angeblich so hippe Großstadt wirklich so anders ist als das Land.

**Die Kanzlerin wirbt für Vernunft und Mäßigung. Das heißt aber: Die Wähler der AfD sind unvernünftig.**

Es ging ihr vor allem um die Sprache der Politik. Wähler als „Pack“ oder „Nazis“ zu beschimpfen ist fatal. Richtig ist hingegen, zuzuhören, Beweggründe zu verstehen und daraus Konsequenzen zu ziehen. Etwas die zweifelnde Frage, warum die Integration von Menschen aus dem türkisch-arabischen Kulturraum schon seit Jahrzehnten zu oft schiefliegt. Oder die Unsicherheit, wo dieses Deutschland im 21. Jahrhundert eigentlich hinwill, was es sein will. Es bringt nichts, wenn ich Menschen, die wissen wollen, wo es mit diesem Land hingehet, ständig sage: Euch geht's doch gut, warum wählt ihr denn so?



Jens Spahn war lange der Gesundheitsexperte der CDU. Seit 2015 ist er Parlamentarischer Staatssekretär im Finanzministerium. Foto: Jens Gyarmaty

**Wollen Sie damit sagen, die Politik soll sich von den Fakten entfernen?**

Gar nicht. Dass sich Deutschland immer verändert hat, ist ja wahr. Wahr ist aber auch: Fakten wie die gute wirtschaftliche Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern haben die Wähler nicht überzeugt. Deshalb

müssen wir sie auch emotional erreichen. Die Frage ist doch: Müssen wir diese Veränderung passiv ertragen, oder formulieren wir den Anspruch, sie aktiv zu gestalten? Veränderung ist ja kein Selbstzweck.

**Haben Sie mit der Debatte über ein Burka-Verbot zum Erfolg der AfD**

beigetragen – obwohl es im Nordosten gar keine Burka-Trägerinnen gibt?

Menschen dürfen auch eine Meinung zu Themen haben, von denen sie nicht jeden Tag betroffen sind. Beim Thema Vollverschleierung geht es um unsere Werte. Wenn wir jedes Thema, das

auch die AfD aufgreifen könnte, tabuisieren, dann bestimmen bald die Populisten, worüber wir noch reden dürfen.

**Polizeistreifen, die am Strand einen Entblößungszwang wie in Frankreich durchsetzen, wollen Sie aber nicht?**

Ich mag keine Burkinis. Aber die muss ich in einer freien Gesellschaft ertragen. Die Vollverschleierung ist für mich eine andere Kategorie. Die ist Ausdruck eines radikalen, politischen Islams, der allem widerspricht und alles ablehnt, was diese Gesellschaft ausmacht.

**Hat die Kanzlerin am Mittwoch die richtige Tonlage gefunden?**

Durch ihre kämpferische und auch erklärende Rede ist klargeworden: Wir arbeiten mit allen Kräften an dieser großen Aufgabe. Und sie hat klargemacht, dass in Mecklenburg-Vorpommern alle Bundestagsparteien gemeinsam verloren haben. Wir werden von den Wählern als einheitlicher Block wahrgenommen.

**Das stimmt insofern, als Sie nach der Wahl wieder einen Koalitionspartner brauchen. SPD und Grüne wollen auch die Mittelschicht entlasten, im Gegenzug aber den Spitzensteuersatz erhöhen. Machen Sie das mit?**

Wir sollten nicht schon im Vorfeld Tabus aufbauen. Das Ziel muss sein, die hart arbeitende Mittelschicht zu entlasten. Man muss schauen, welche Kompromisse dafür nötig sind. Die SPD will vor allem Sozialabgaben reduzieren. Das klingt gut, bloß gibt es dann auch keine Rentenansprüche. Das ist noch nicht zu Ende gedacht.

**Steuererhöhungen an gar keiner Stelle – das wird diesmal nicht im Wahlprogramm stehen, sondern Steuerentlastung für die Mittelschicht?**

Das wäre mein Favorit.

**Und das Amt des Finanzministers wird ungemütlicher – zwischen schwächerem Wachstum, niedrigeren Steuern und höheren Sozialausgaben?**

Insgesamt wird das Regieren schwieriger. Wir haben eine Reihe von Aufgaben vertagt, zudem altert das Land weiter. Das macht die Spielräume kleiner.

Das Gespräch führte Ralph Bollmann.

Wir montieren jede einzelne Uhr zweifach.  
Denn Perfektion braucht Zeit.



A. LANGE & SÖHNE  
GLASHÜTTE I/SA

Perfektion ist für uns eine Frage des Prinzips. Daher fertigen wir alle Zeitmesser mit der gleichen Sorgfalt und montieren jede Uhr aus Prinzip zweifach: So wird die LANGE 1 nach der Erstmontage und Feinjustierung wieder auseinandergelöst. Die Uhrwerkteile werden gereinigt und

von Hand mit Schlifflinien und Polituren versehen. Dann erfolgt die endgültige Montage. So kann die langfristige Funktionssicherheit und die Makellosigkeit aller Finissierungen gewährleistet werden. Auch wenn dies etwas mehr Zeit in Anspruch nimmt. [www.alange-soehne.com](http://www.alange-soehne.com)

Wir laden Sie herzlich ein, unsere Kollektion in den A. Lange & Söhne Boutiquen Dresden und München sowie bei ausgewählten Konzessionären zu entdecken.